

Die Welt im Hoch

Trotz Schreckensmeldungen: Es gibt genügend Gründe, positiv in die Zukunft zu blicken

Die Fakten — 16

Barnaby Skinner, Armin Müller (Text) und Lare Dareberg (Fotos)

In Zeiten, in denen Terroranschläge die Schlagzeilen dominieren, steht der 43-jährige schwedische Historiker Johan Norberg quer in der Landschaft. Er bekämpft Weltuntergangsstimmung und Populismus. In seinem Buch «Fortschritt: Zehn Gründe, sich auf die Zukunft zu freuen» behauptet er, es sei der Menschheit nie besser gegangen als heute.

Der Manager sagt zum Forscher: «Leben zu retten oder die Welt zu verbessern, ist schön und gut. In den sozialen Medien aber zeigt Ihre Arbeit keine Wirkung.» Warum haben Sie das auf Twitter geteilt?

Es scheint, als ob wir uns nur auf Sachen konzentrieren, die schockieren. Die langsame, stetige Arbeit der Forscher hingegen, die unsere Welt besser macht, darüber denken wir selten nach. Dabei sind Wissenschaftler die treibende Kraft unserer modernen Gesellschaft.

Macht es Sie traurig, in einer solchen Welt zu leben?

Wer sich zum Nachdenken keine Zeit nimmt, wer keine Bücher liest und sich nur in den sozialen Medien aufhält, der bekommt ein sehr verzerrtes Weltbild. Eines, das uns depressiv macht. Geschichten von Katastrophen, Mord und Totschlag werden immer stärker sein als andere Erzählungen.

In Ihrem Buch «Progress» beschreiben Sie eine andere Welt. Eine, die sich stetig entwickelt: mehr Freiheit, höhere Lebenserwartung, bessere Luft. Sie lassen dabei keinen Lebensbereich aus.

Warum sind Sie so optimistisch, was unsere Zukunft angeht?

Früher glaubte ich an die guten alten Tage. Bis ich mich mit der Geschichte zu beschäftigen begann. Ich glaubte, dass das Leben vor der Industrialisierung viel besser als heute war. Doch mit grosser Wahrscheinlichkeit wäre ich als 43-Jähriger vor 200 Jahren nicht mehr am Leben. Kinder starben an Masern. Die Menschen mussten Baumrinde in ihr Brot mischen, damit es weit genug reichte. Mein Optimismus basiert nicht auf Intuition. Ich habe ihn mir mit dem Studium der Geschichte hart erarbeitet. Und ich habe viel Zeit in Entwicklungsländern verbracht. Dort hat sich in einer Generation so viel getan wie in Schweden in einem Jahrhundert.

Was meinen Sie?

Aktuell brechen weltweit jede Minute hundert Menschen in Afrika oder Asien aus der Armutsspirale aus. Wenn mich wieder mal die europäische Mentalität bedrückt, denke ich an diese Zahlen.

Die europäische Mentalität bedrückt Sie?

Wir nehmen zu vieles als gegeben hin. Angefangen beim Gesundheitswesen über die Bildung bis zu den Technologien, die wir täglich einsetzen. Wir denken selten daran, dass wir den Lebensstandard nur haben, weil unsere Gesellschaften offen sind. Wir leiden unter der ständigen Angst, dass alles zusammenbrechen könnte.



Der grösste Optimist der Welt

Noch nie waren so viele Menschen frei, lebten in Wohlstand und erreichten ein hohes Alter. Zu verdanken sei das der Liberalisierung, den Wissenschaften und dem menschlichen Verstand, sagt der schwedische Historiker und Bestsellerautor Johan Norberg

Historiker Johan Norberg: «Weltweit brechen jede Minute hundert Menschen in Afrika oder Asien aus der Armutsspirale aus»

Sie müssen zugeben: Das ausklingende Jahr war kein Aufsteiler. In Syrien sterben Hunderttausende Menschen in einem schrecklichen Krieg. Die Amerikaner wählen einen völlig unberechenbaren Präsidenten. In der Türkei wird das Regime immer gnadenloser. Anfang Woche hat ein Fanatiker erneut ein Dutzend Menschen getötet.

Tatsächlich scheinen wir nun einen US-Präsidenten zu haben, der die Ära der Offenheit beenden möchte. Ein Teil von mir sieht es so: Die Globalisierung begann am 9. November 1989 mit dem Fall der Berliner Mauer. Am 9. November 2016 bekamen wir Donald Trump, der neue Mauern bauen will. Aber ich bin nicht wegen der Weltpolitik Optimist, sondern weil ich an die Gestaltungsmöglichkeiten des freien Menschen glaube.

Viele Menschen scheinen heute bereit, diese Freiheiten zugunsten von mehr Sicherheit zu opfern. Sie wählen Trump oder unterstützen Erdogan.

Wer sich vor der Zukunft fürchtet, der wird den starken Demagogen wählen, der auf Kosten der Freiheit Sicherheit verspricht.

Warum?

Ich würde gerne die Medien dafür verantwortlich machen. Doch wann immer ich Journalistenfreunde darauf anspreche, weisen sie mich darauf hin, dass sie tun, was ihre Leser wollen. Die sagen zwar, sie wollten Good News. Doch sie lesen sie nicht.

Warum sind Bad News so viel faszinierender?

Der Homo sapiens ist ein problem-lösendes Wesen, wir sind süchtig nach Problemen. Früher überlebten die Jäger und Sammler, die eine Bedrohung am frühesten erkannten. Von diesen Vorfahren bekamen wir die Gene, aber auch die Stresshormone. Im letzten Jahrzehnt sind die globalen Medien hinzugekommen. Plötzlich können Journalisten die besten Schreckensmeldungen aus der ganzen Welt auswählen. Mordraten in Europa haben sich seit 1990 halbiert, doch irgendwo ist immer ein Serienkiller unterwegs. Über ihn wird auf der Frontseite berichtet. So entsteht der Eindruck, die Welt stehe in Flammen.

Was könnten Journalisten tun?

Einordnende Recherchen waren nie so wichtig wie heute. Ich mache ein Beispiel: Natürlich ist es sehr schlimm, dass im nördlichen Ni-

Fortsetzung — 15

Kapitalistisches Manifest

Der schwedische Historiker Johan Norberg, 43, lebt zwischen zwei Städten: mit seiner Tochter, 6, und seinem Sohn, 9, in Malmö, Schweden, und mit seiner zweiten Ehefrau in Kopenhagen, Dänemark. Sein bisher bekanntestes Werk ist das Buch «Das kapitalistische Manifest» (2001), in dem er sich für den weltweiten Freihandel ausspricht und die Abschaffung von Protektionismus in Form von Handelsbarrieren und Zöllen verlangt. (bsk)